

Hinweise zur Spielleitung

Wie jeder andere Unterrichtsschritt auch müssen Spiele geleitet werden. Das bedeutet, Spiele müssen genauso vorbereitet werden wie jeder andere Teil der Stunde. Je besser die geschieht, desto einfacher und reibungsloser verlaufen die Spiele und werden somit zu einem größeren Erfolg.

Es gibt Spiele, die zu zweit gespielt werden, andere werden in Kleingruppen oder in größeren Gruppen gespielt und manche mit der ganzen Klasse. Eine Spielleitung bei Unstimmigkeiten ist dabei auch wichtig. Die Spiele hier sind vorwiegend so ausgewählt, dass alle gemeinsam spielen.

Der Spielleiter muss auch die Art der Gruppenzusammensetzung bestimmen. Es gibt hier mehrere Möglichkeiten:

- Die Kinder bilden selbstständig Gruppen oder Paare. In diesem Fall suchen und finden sich die Kinder, die ohnehin immer zusammen sind.
- Es wird dem Zufall überlassen, dabei können jedoch ungewünschte Paarungen zusammenkommen.
- Es wird offen bestimmt. So können neue Gruppen ausprobiert werden. Es kann aber dadurch auch zu Unstimmigkeiten kommen.
- Es wird verdeckt bestimmt, etwa mit vorsortierten Karten oder Markierungen unter den Stühlen.

Der Lehrer kann Spielleiter sein, kann diese Position aber auch an jemanden übertragen. Als Spielleiter müssen eventuell auch Entscheidungen getroffen werden, wenn es um Unklarheiten durch unterschiedliche Regelauffassungen geht. Hier kann jedoch auch großzügig im Sinne der Gerechtigkeit gearbeitet werden. Wurde bisher konsequent eine Regel falsch ausgelegt, so sollte diese falsche Auslegung zumindest gültig bleiben und nicht nur im Sinne eines Spielers angepasst werden. Ob sie für weitere Spiele bleibt, geändert oder als Variante geführt wird, muss der Spielleiter entscheiden.

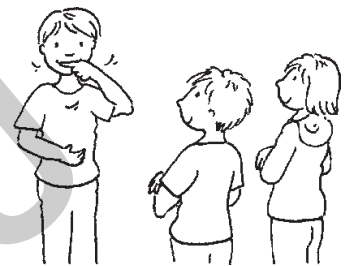
Bei vielen Spielen scheiden Kinder aus. Diese Kinder sollten eine Aufgabe bekommen. Manche feuern von sich aus die anderen an, manche halten sich eher zurück. Sie sollten schnell als Schiedsrichter eingesetzt und gefragt werden, wie sie Situationen gesehen haben. Zu Beginn eines Spieles sollten jedoch alle eingesetzt werden. Geht die Anzahl der Kinder nicht auf, muss der Spielleiter mitspielen. Er kann jedoch durch ein zu Beginn ausgeschiedenes Kind ersetzt werden.

Brief an mich und an dich

Reflexion fängt bei jedem selbst an. Oft kann man nicht vor anderen Kindern sagen, was einem gut gefallen hat und was nicht. So macht es mehr Sinn, es erst einmal für sich selbst aufzuschreiben. Je ungeübter die Kinder darin sind, desto eher sollten sie Fragen zur Verfügung gestellt bekommen. Wer noch nicht so gut schreiben kann, kann auch malen. Wenn es jemanden gibt, dem man gern etwas Positives schreiben möchte, so ist dieses auch möglich. Diese Zettel werden in einer Kiste gesammelt und ein „Postbote“ darf sie verteilen. Es gibt jedoch eine Bedingung: In diesen Briefen darf weder etwas Negatives noch etwas Verletzendes stehen.

So geht es uns

Die Kinder finden sich in kleinen Gruppen zusammen. Sie überlegen sich, wie sie sich fühlen und stellen dies pantomimisch dar. Jede Gruppe spielt ihr Ergebnis vor und die anderen müssen erraten, um welche Stimmung es sich handelt. Ist es eine nicht so gute Stimmung, kann man gemeinsam nachdenken, was man bessermachen könnte.



Unser Gruppenhaus

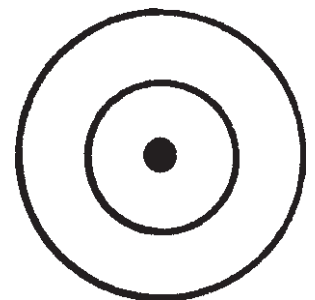
Wenn in der Gruppe zusammengearbeitet wurde, muss die Reflexion auch gemeinsam erfolgen. Die Kinder dürfen hier ein zweidimensionales Haus gestalten und dieses Haus mit verschiedenen Dingen füllen. Das, was nicht so gut war, kommt in den Schornstein, damit es nicht noch einmal auftauchen wird und sich besser verflüchtigt.

Im unteren Teil des Hauses stehen die Grundlagen, auf die aufgebaut werden muss. Im mittleren Teil stehen die neu erlernten Dinge. In den Fenstern tauchen überraschende Dinge auf. Im Dach steht das, was noch als Fragen offenbleibt. Wenn die Kindern noch nicht schreiben können, dürfen sie auch zeichnen oder die Dinge ausschneiden und aufkleben.

Zielscheibe

Eine ganz schnelle und klare Art, mit der Kinder ihre Meinung zur Unterrichtsstunde kundtun können, ist die Zielscheibe. Hier werden Begriffe (oder Abbildungen) in die Mitte geschrieben.

Es können auch zwei bis vier Begriffe eingetragen werden. Nun wird die Zielscheibe geteilt. Jedes Kind bekommt nun entsprechend der Anzahl der Begriffe einen Klebepunkt und darf den auf die Zielscheibe kleben. Je näher der entsprechende Punkt an der Mitte klebt, desto besser ist die Bewertung für die Stunde.



Lustige Knicksätze

Jedes Kind bekommt ein Blatt Papier. Es wird ein Thema vorgegeben, zu dem die Schüler schreiben sollen, zum Beispiel über die Gefühle zum heutigen Tag. Dazu schreiben die Kinder einen Satz. Anschließend schreiben sie in die nächste Zeile einen weiteren Satz, der zum ersten Satz passt. Der erste Satz wird nun verdeckt und das Blatt wird in einem vereinbarten Zyklus weitergegeben.



Auf dem neuen Blatt wird nichts aufgeknickt. Es wird lediglich der letzte geschriebene Satz gelesen. Zu diesem Satz wird ein passender neuer Satz geschrieben und gleich noch einer. Wieder wird das Blatt so geknickt, dass nur noch der letzte Satz zu lesen ist und das Blatt wird weitergegeben.

Entsteht an einer Stelle ein Stau und es liegen gleich mehrere Blätter dort, die darauf warten, beschrieben zu werden, so können sie einfach weitergegeben werden – bis zu einem Kind, das nichts zum Schreiben hat.

Wenn das Blatt vollgeschrieben ist, bleibt es einfach liegen. Nach einiger Zeit werden alle Blätter eingesammelt und wieder verteilt. Jetzt dürfen die Kinder, die sie vor sich liegen haben, die Geschichten für sich lesen. Danach wird gemeinsam in einer kleinen Gruppe gelesen. Die besten Geschichten werden ausgewählt, um sie in der großen Runde vorzulesen.

Variante: Statt zu schreiben wird ein Bild gemalt. Hier wird so viel weggeknicke, dass nur noch einzelne Striche sichtbar sind. An die muss nun mit dem nächsten Bild angeschlossen werden.

Schnipselnotizen

Die Kinder bekommen Zeitungen, Zeitschriften und andere alte Druckerzeugnisse. In diesen dürfen sie herumsuchen – bis sie die Wörter finden, die sie brauchen können.

Aus den Wörtern sollen sie zwei Sätze bilden, die den heutigen Tag beschreiben. Es dürfen Wörter hinzugefügt werden. Allerdings muss die Anzahl der Wörter, die ausgeschnitten wurden, höher sein als die Anzahl der Wörter, die hinzugefügt wurden.

Die fertigen Blätter werden schließlich ausgestellt.



Gegen alle Regeln

Die Kinder haben alle einen Ball. Sie sitzen im Kreis und werden dazu aufgefordert, den Ball in die Mitte des Kreises zu legen. Die Aufgabe lautet nun, sich einen Ball wiederzuholen – egal wie, denn es gibt keine Regeln.

Allerdings nimmt der Spielleiter ein paar Bälle aus dem Spiel heraus. Wer einen Ball hat, setzt sich wieder hin – wer keinen hat, muss den Kreis verlassen.

Der Spielleiter nimmt immer mehr Bälle weg und immer mehr Kinder scheiden aus.

Damit ist das Spiel jedoch nicht zu Ende. Die Kinder werden nach dem Spiel gefragt, wie das Spiel geht. Im Anschluss daran werden sie noch einmal gefragt, wie die Regeln dieses Spiels geheißen haben.

Dabei wird herauskommen, dass sie sich sehr wohl an eine Menge Regeln gehalten haben. Ohne Regeln geht es nicht und genau das haben die Kinder gerade in diesem Spiel bewiesen!

Heute bin ich rot

Farben können Gefühle ausdrücken, jedoch ist das nicht immer eindeutig. Für den einen bedeutet zum Beispiel Rot etwas Positives (darum wird auch die Liebe mit Rot beschrieben). Für den anderen meint es etwas, das lebenswichtig ist, wie zum Beispiel Blut. Der Letzte kann vielleicht mit „Rot“ gar nichts anfangen und für ihn ist Rot das sprichwörtliche „rote Tuch“.

Die Kinder dürfen nun auf einem Blatt mit Farben darstellen, wie sie sich fühlen. Am besten geht das mit Wasserfarben, da Gefühle ineinander(ver)laufen können und man so ganz schnell ein Blatt füllen kann.

